

T +41 44 272 15 15
F +41 44 272 18 88
info@kunsthallezurich.ch
www.kunsthallezurich.ch

Cheryl Donegan

MY Plastic Bag

26. August bis 12. November 2017

Medienkonferenz: Freitag, 25. August 2017, 11 Uhr

Eröffnung: Freitag, 25. August 2017, 18 Uhr

Medienmitteilung

My Plastic Bag ist Cheryl Donegans erste grosse Übersichtsausstellung und geht zurück auf die Miniretrospektive *Scenes + Commercials*, welche die amerikanische Kuratorin Johanna Burton 2016 im New Museum in New York organisiert hatte. Dort wurde in kompakter Form ersichtlich, wie schlecht sich dieses Werk in gängige Diskurse einreihen lässt und somit bis heute subversiv bleibt. Dazu gehört, dass Donegan lange als Videokünstlerin bezeichnet wurde, obschon sie eigentlich Malerin ist. Immer wieder entzieht sie in ihrer Arbeit die Malerei der Malerei und setzt sie den neuen Medien, ihren Kreisläufen und ihrer Unstofflichkeit aus. Dabei ignoriert sie konsequent und mit Vergnügen Professionalität und Produktionswerte, wie sie Kunst (und unser Leben) seit zwei Jahrzehnten so umfassend beherrschen. So ist eine Kunst entstanden, die viel weiss, sich aber schräg zu diesem Wissen stellt. Sie beruht auf einer Beiläufigkeit, die suchend, relativierend und eigenartig elegant auftritt und, vielleicht nicht überraschend, erotisch ist.

Donegan, 1962 an der Ostküste der USA geboren, hat 1993 als junge Künstlerin mit ihren zwei Filmen *Head* und *Kiss My Royal Irish Ass (K.M.R.I.A.)* für Furore gesorgt. Beide Filme sind in der Kunsthalle Zürich zu sehen; es handelt sich um unverfroren erotisch aufgeladene Inszenierungen von Malerei als Performance und Parodie. *Head* und *Kiss My Royal Irish Ass (K.M.R.I.A.)* wurden damals breit rezipiert und gerade in den USA im Kontext aufkommender «Body Politics» teilweise kontrovers beurteilt. Videokunst war zur Mitte der 1990er Jahre der neueste Schrei, Donegan avancierte bald zur «Videokünstlerin» und wurde schnell an zahlreiche internationale Gruppenausstellungen eingeladen. So unter anderem an *Aperto* der Biennale von Venedig 1993, an die *Whitney Biennial* im Whitney Museum in New York 1995 und 1997 an die *Semaine Internationale de la Video* in Genf, wo sie mit ihrem Film *Line* (1996) den grossen Preis erhält (in Zürich ausgestellt). Ebenfalls 1997 malt sie die grossformatige, 11-teilige Serie *Scenes + Commercials*, welche sie zusammen mit einem Film in der Galerie Basilico Fine Arts in New York zeigt. Die Ausstellung und insbesondere die Malerei wird von der Kritik zerrissen. Donegan zerstört ein Bild der Reihe, die restlichen verpackt sie und lagert sie in einer Scheune ein. Zwanzig Jahre später sind sie nun erstmals wieder in Zürich zu sehen.

Donegans Karriere gerät ins Stocken, nicht zuletzt auch, weil die Vertretung durch Galerien kompliziert wird: Basilico Fine Arts schliesst, andere Galerien, mit denen die Künstlerin arbeitet, ebenso. Dies wird umso mehr zum Handicap, als ab der Jahrtausendwende der Kunstmarkt nicht nur zum wichtigsten Vertriebsnetz wird, sondern auch zur bestimmenden Anerkennungsmaschine: Wer dort Erfolg hat, wird als bedeutend eingestuft. Donegan arbeitet weiter, dreht low-fi-Filme wie *Flushing* (2003, ebenfalls in der Ausstellung) und macht Malerei. Die Bilder ab 2009 treten auf, als ob sie sich über die neue Kultur der glatten Oberfläche, wie sie die digitalen Medien durchsetzen, lustig machen würden. Es entsteht eine Kunst, die sich anachronistisch (aber nie nostalgisch) gebärdet und weiterhin der Do-it-yourself-Haltung verpflichtet ist. Sie könnte tatsächlich «Provisional Painting» genannt werden, «provisorische Malerei», wie es der Kritiker Raphael Rubinstein 2009 in *Art in America* anhand der Werke von Michael Krebber, Albert Oehlen und anderen formuliert hat. Damit bringt Donegan die Frage der Malerei und ihr Verhältnis zu den neuen digitalen Technologien ins Spiel, genauso wie sie Anfang 1990 die Malerei dem Video ausgesetzt hatte. Denn Donegan bleibt Malerin, nur, dass sie den Pinsel oft nicht finden kann – oder will.

Kunsthalle
Zürich

Limmatstrasse 270
CH-8005 Zürich

T +41 44 272 15 15
F +41 44 272 18 88
info@kunsthallezurich.ch
www.kunsthallezurich.ch

Um 2009 beginnt sie mit Mustern zu experimentieren, welche sie aus der Modewelt abschöpft, insbesondere das Gingham- oder Karomuster, wie es auch Rei Kawakubo von Comme des Garçons nutzt. Sie scannt Textilien ein und lädt sie auf Websites (www.paom.com) hoch, welche daraus auf Bestellung Stoff am Laufmeter produzieren. Diesen Stoff erklärt sie zur Leinwand, zieht ihn auf und erhält ein Objekt, das sich wie Malerei gebärdet. Eine weitere Variante ist, aus diesen Scans Kleider herzustellen zu lassen, was Dank Internet, «Production on Demand» und Billiglohnländern jetzt nicht mehr nur Firmen wie Nike und ihrem digitalen «Full Customization»-Werkzeug offen steht. Jeder und jede kann seine Modelinie in wenigen Tagen und mit ein paar Klicks kreieren und sich seine eigene Fashionshow organisieren, wie es Donegan anlässlich ihrer Ausstellung im New Museum 2016 getan hat. Ist das Digitale das neue Do-it-yourself? Wobei Donegan die digitalen Werkzeuge für etwas braucht, wofür sie nicht unbedingt vorgesehen sind: im ersten Fall, um Malerei zu produzieren, im zweiten Fall, um Kleider herstellen zu lassen, die sich selber zitieren und nebenbei auch als Skulptur auftreten können, Performance hervorrufen oder als «Tracksuit» (Sportdress) für alle erhältlich sind. Damit speist Donegan die Technologie zurück in die Kunst und ihre Diskurse und entwickelt ein, wie sie es nennt, „refashioned ready-made“, also ein neugeformtes, neu eingekleidetes Readymade. Das wiederum hebt das modernistische Ideal einer Kunst von allen und für alle auf eine neue Stufe. Gleichzeitig aber pervertiert es dieses Ideal, indem es sozusagen behauptet, dass heutzutage der Konsument der wahre Künstler.

Hier taucht wieder dieses Motiv der Beiläufigkeit auf, von welcher man nicht recht weiss, ob man sie ablehnen oder willkommen heissen soll. Ist Kunst wirklich nicht mehr das Einzigartige, Absolute und Geniale? Das Motiv der Beiläufigkeit legt noch etwas anderes offen: wie sich die Kunst in einem Zustand der Heimatlosigkeit befindet. Das war ursprünglich auch so von der Moderne gewollt und geplant, denn die Kunst sollte aus allen Fesseln gelöst werden, sie sollte frei sein und sich nur noch sich selbst genügen. Diese Autonomie hat freilich ihren Preis und der ist anders, als erwartet. Denn die Freiheit scheint die Kunst heute nicht mehr in die Unabhängigkeit zu führen, sondern in die Allverfügbarkeit: *My Plastic Bag**. Der Ort der Kunst ist abhanden gekommen. Genau um dieses Dilemma kreist Donegans Werk, deswegen ist es so wichtig in seiner scheinbaren Beiläufigkeit.

Daniel Baumann, Direktor Kunsthalle Zürich

Die Ausstellung wird in veränderter Form 2018 von Bill Arning im Contemporary Arts Museum in Houston und von Heidi Zuckerman im Aspen Art Museum gezeigt. Beide Kuratoren haben bereits in den 1990er Jahren mit Cheryl Donegan zusammen gearbeitet. Zu den Ausstellungen erscheint 2018 ein Katalog, welcher erstmals die Arbeit von Donegan umfassend würdigt und analysiert.

Cheryl Donegan lebt und arbeitet in New York.

* *My Plastic Bag*, der Titel der Ausstellung in der Kunsthalle Zürich, spielt auch auf Cheryl Donegans Fashion Tumblr „Your Plastic Bag“ an (<http://yourplasticbag.tumblr.com/>).

Die Kunsthalle Zürich wird unterstützt von:



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

LUMA
STIFTUNG

Kunsthalle
Zürich

Limmatstrasse 270
CH-8005 Zürich